

Die Fähigkeit, mit den eigenen Emotionen angemessen umgehen zu können, ist eine Aufgabe, die Kinder im Laufe ihrer Entwicklung bewältigen müssen, um sozioemotionale Kompetenzen aufzubauen und eine gesunde psychosoziale Entwicklung zu durchlaufen. Beispielsweise lernen Kinder verschiedene Strategien (z.B. Umbewertung, Ablenkung) einzusetzen, um ihre Reaktionen zu verändern, wenn sie wütend sind. Über den Entwicklungsverlauf ist hierbei eine zunehmende Verschiebung von einer interpsychischen (d.h. interaktiven) Regulation hin zu einer intrapsychischen (d.h. selbstständigen) Regulation zu beobachten. Weil vor allem in den ersten sechs Lebensjahren die Emotionsregulation in besonderer Weise von der Bezugsperson mit beeinflusst wird, wurden Zusammenhänge zwischen familiären Kontextfaktoren und der kindlichen Emotionsregulation bisher überwiegend in dem Entwicklungsfenster der frühen Kindheit untersucht.

In Bezug auf den späteren Verlauf der Kindheit und des Jugendalters mangelt es dagegen bisher an Studien zu der Frage, über welche Einflussfaktoren im Elternhaus (z.B. das elterliche Erziehungsverhalten, der elterliche Umgang mit Emotionen) die kindliche Emotionsregulation sozialisiert wird, in welchem Zusammenhang die kindliche psychosoziale Entwicklung hierbei gesehen werden kann und welche Wirkmechanismen diesen Zusammenhängen zu Grunde liegen. Morris et al. (2007) fassen in ihrem Review empirische Befunde zu dieser Fragestellung zusammen. In ihrem Rahmenmodell wird Emotionsregulation als vermittelnde Variable zwischen elterlichen Einflussfaktoren und der kindlichen Anpassung thematisiert. Hierbei wird angenommen, dass der familiäre Kontext die Emotionsregulation des Kindes durch verschiedene Wirkmechanismen beeinflusst, die sich drei Bereichen zuordnen lassen: Hierzu zählen das Beobachtungs- bzw. Modelllernen, elterliche emotionsspezifische Erziehungspraktiken (bei denen es sich um gezielte Strategien zur Sozialisation der kindlichen Emotionsregulation handelt) und das emotionale Familienklima (welches unter anderem durch das allgemeine Erziehungsverhalten charakterisiert ist). Ziel der vorliegenden Arbeit war die Prüfung einiger zentraler Kernannahmen dieses Rahmenmodells am Beispiel des Umgangs mit Wut. Hierzu wurden drei Studien mit Kindern und Jugendlichen im Alter von drei bis vierzehn Jahren durchgeführt.

Insgesamt stützen die Ergebnisse einen Teil der Kernannahmen des Rahmenmodells von Morris (2007), verdeutlichen aber gleichzeitig die Notwendigkeit einer Anpassung des Modells insbesondere für den Bereich des Jugendalters. Aus den Ergebnissen der Studien werden praktische Implikationen sowie verschiedene Revisionsvorschläge abgeleitet, die in einem modifizierten Modell integriert werden. Dieses erweiterte Arbeitsmodell eröffnet die Chance, theoriegeleitet weiterführende Forschungsfragen anzugehen.